

Es ist ein herrliches Plätzchen, der Bo

Es muß irgend einer Entseßung
kommen, sagt der Alte im Verlauf des
Gesprächs mit bestimmtem und eindring-
lichem Tone, denn so kann es nicht mehr
weiter gehen. Dir diese offene Erklärung
zu geben, sie zu begründen, durch Zahlen
zu belegen, wenn Du diese verlangen soll-
test, sieh ich dich von Paris hierherkom-
men. Du bist bald achtundzwanzig Jahre
alt und sonst noch gesund in der Welt,
während Du schon bereits eine feile Ge-
schichte von einem entseßlichen Schlag-
anfall machst, nicht allein schwere Schmer-
zen — empfieh, bejähmt mich als den
einen Vater. Der alte gute, wenn auch
nur bürgerliche Bruch, der da lautet:
Wer mit zwanzig Jahren nichts weiß, mit
dreißig nichts ist, mit vierzig nichts hat,
ist mit fünfzig ein armer Mann — er
pakt auch auf unsere Verhältnisse, auf

Und doch würde sie die offen stehen und gewiß auch baldige Beförderung bieten für der alte Freireiter fort, ohne sich die scharfe Abweisung zu furchen. Doch du doch den Krieg als Landwehroffizier mit Auszeichnung mitgemacht, sogar das Eisene Kreuz davon getragen! Denk nur an deinen Bruder Hermann, der jüngere als du, es bereits bis zum Hauptmann gebracht und Aussicht hat, zum Generalstab versetzt zu werden. Auch zur Decreten-Caufbahn kannst du dich nicht entschließen, obgleich du dein Staats-Examen mit Glück bestanden hast. Und weshalb?

Um Gottes willen, Vater, rief der andere fast entsezt, das kann dein Ernst nicht sein. Ich soll mich mit Kindern und Lämmern, mit Vieh- und Pferdejuden, Fruchthandlern und Weinhändlern herumplagen, um mit ihnen um den Pfennig feilschen?

Selbst das Handwerk, das immer noch einen goldenen Boden hat, ist in meinen Augen eine ebensolche Lebensaufgabe — als das Nichtstun, hatte der alte Freierherr vor sich hingemurmelt, dann jank die Hand mit der Weersdampfspeise in den Schoß, und den Kopf auf die Brust niedergebeugt, versank er in ansehntlichen Sinnen. Eine Pause entfiel, während welcher der jüngere Herr von Holbott gleichmütig eine frische Cigare anzündete und die Beine übereinander geschlagen durch die Beben hinaus auf die Weinlandschaft schaute. Endlich begann auch diese Herr wieder zu reden. Abermals sprach er sich hinunterdem, sagte er: Das find die Hirschen — der Geruchung deiner Mutter, die die ihrem Eschensamen, jeden Willen gestaltete. Doch will und darf ich sie im Grabe nicht dafür antheilen, denn auch mich trifft ein Theil der Schuld: warum budete ichs. So jage mir denn, du bist er jetzt wieder zu dem Solne gewandt mit seiner besten Stimme fort, was du im Grabe denkst und vorstehst und wie du glaubst, für die Folgen deines Denken gestalten zu können — wenn auch die höchsten die Augen schließten merde?

wieder her seiner Verdorrenheit, begann er seine Hefse aus neue in Brand zu setzen. Während her Werner überdacht aufhorchte. Dann begann der alte Herr also zu sagen:

„Du weist, das unler Gut von deine seligen Welter bestamnt, id bracht nit in die Ehe als ein Gutsherr von Namen und Reichthum. Gutsherrlicheit ist ein seifen Bollen, sie für das Leben glücklich zu machen. Du id mein Wirt gehalten mag der dort oben entfeinden, id san darüber ruhig sein. Doch dies alles gehört nicht hier. Bei unler Vermählung war das Gut ein kleines und armenachlässigtes, id verbeserte, vergrößerte es, arronirte es mit der Zeit, so daß es heute noch von diefernden Umfange und Werth hat, als vor etwa dreißig Jahren. Dieses Ziel zu erreichen, bedurfte es nicht allein meiner ganzen vollen Thätigkeit, sondern auch bedeutender — frem-

Frage aus den Lippen zu schweben schien. Ich
erlebte mir vorerst unsere Angelegenheiten
weg. Viele nun auch der große Zufriedenheit
aus, die ich bisheran genöthigt war zu
auszuhalten, trüßte ich mit deiner Kräfte
an meine Stelle oder doch an meine Stelle
zu könnten die Hypothesen in wenigen
Jahren abgetragen werden und nicht
schönes Gut wäre schuldlos. Doch
weigerst dich, hast nach deiner Ansicht
weder Neigung noch Talent zur
wirtschaftl., willst die Leitung des ganz
Annehmens in fremde Hände legen, die
bisheriges Leben fortführen — da wirst
dann an ein Schuldensystem nicht zu

Nun sprich! Nachdem ich dir alles
sagt, bleibst du auch jetzt noch immer
deinem früheren Entschluß?
Ich kann nicht anders, Vater, rang
sich aus dem jungen Freiherrn mühsam
hervor, fühlte mich unfähig, selber da

Das wäre allerdings ein Ausweg, armen ich nicht bedacht habe! Kenne mir eine solche Partie – aber reich – sehr reich – und gleich schön, wie die junge Dame sein – und ich fliehe hin, erobere mir in Sturm die Frau und dir die Tochter – Und das muß es geschehen, denn wie ich selbst jagst, bin ich nicht weit mehr von den fatalen Dreißig entfernt!

Und warest du wirklich im Stande, eine junge Dame zu beirathen, ohne sie zu lieben?

Du bist ja es auch ein Kieselstein und ein feingartiges politisches oder geistliches Wesen, was auf eins herauskommt, und dazu noch ein solches mit goldglänzender Begleitung umgebener Berner in früherer seiner Weise und ließ sich dann wieder, auf sie zu sich nieder. Der Alte hatte ihn zu reden begonnen:

Wie waren drei Jugendfreunde, ungenannt, trennlich, zur selben Zeit in des Regiments eingetreten. Graf Wolfgang von Altberg hieß der eine, Konrad von Noll der andere, und der dritte war ein nicht unbekannter, mit Glücksgütern gesegnet, dessen Reichthum und geistliche Bildung desto reicher an Hoffnungen und glänzender als frühlichem Lebensmuth. Von Alten war der unermittelte von uns, doch unfreudig und der talentvollste; er hätte eine glänzende Carrière gemacht, wenn — die Liebe ihn nicht in die Quere gekommen wäre. Ein junges, bildschönes Mädchen

bürgerler Abkunft, doch als leider ar-
 wie er telst, eroberte sein Herz, und nach
 seinen Abschied, heirathete sich und gab
 das Privatleben zurück. Sie habe
 mehr denn ihm geboht; sein Stolz ge-
 hinderte ihn wohl, meiner oft verunglück-
 ten Annäherung entgegenzukommen.
 wor jedoch — es that mir in der See-
 ne, denn ich sah die ich grüßte, wie mich
 ein, und freute mich, daß ich sie ge-
 fount, und freute mich, daß ich sie ge-
 Was aus ihm und den Seinigen gewor-
 den — ich weiß es nicht, sie werden wohl
 todt, verdorben und gestorben sein. A-
 mer Alten! Der alte Herr schaute
 nend vor sich nieder und fuhr dabei mit
 der Hand nach den Augen, wohl um ei-
 nen vorwiegigen Sonnenstrahl von ihnen
 abzuwenden, vielleicht auch nur, um ei-
 Thräne wegzugießen, die sich unwillkür-
 lich unter den Lidern hervorgerührt hat

Dann trug er mit erhöhtem Tone wieder aus:
 trit: Anders fand es um Graf Hollebach.
 Wir beide dienten noch eine Zeitlang fa
 und verließen dann fast am selben Ta
 das Regiment, ich um meine Mutter zu
 heirathen und Landwirth zu werden, K
 trug, um nach England zu gehen, dort
 die vier Jahre meines Lebens in der E
 krieg mitzumachen. Graf Hollebach
 Glück, er brachte es mit der Zeit zu g
 neral, vermählte sich inzwischen mit ei
 der jungen Ruffin, die durch ihre Mutter v
 deutschen Abkunft und unermäßig re
 war. Als der Graf noch in der Blüthe s
 Mannesjahre gekohrt war, kehrte
 Mutter mit ihrer einzigen Tochter Fran
 nach Deutschland zurück; sie zog n
 Schlessen, wo sie große Güter als m
 seines Erbtheils geboß. Wie ich mit m
 neuen alten Freunde bis an besten
 Alde in brieflichem Bekehr geblieben,
 sich ich auch mit der Wittve die Cor
 spendenz hielt; und warum es die

schmeigen, unser Lieblingsgedanke und
daß einer meiner Söhne die junge Co
Paula als Götin heimführen möge
Grafenberg, der Seelenverkörper
er behauptet hat, daß die Seele un
sichtbar, wo sie den Winter zu bleibe
eindeutige, wo die junge Gräfin Paul
die noch nicht ganz zwanzig Jahre alt
wird und sehr schön sei soll, in die
gen hohen aristokratischen Eise eingest
sie überhaupt mit dem Leben in
Weißand und am Hofe bekannt zu mach
The Name und ihr Reichthum werden
mit Leichtigkeit alle Herten bis in d
Schloß Ihrer Majestäten öffnen.
Ihrer Brief, den ich noch aus Seile
auf die Empfind, kündete mir dies all
auch die Aerele ihrer neuen Wohnung
der Residenz, die sie fast herrlichen
Diele ist ein sehr prächtiger, A gefe
der die die die die die die die die
zu. Auf mit, was, was, was, was, was

Ich will es! entgegenere der junge Herr, welcher gespannt dem furchen, inhaltreichen Bericht des Vaters gelauscht hatte, mit einer feurigen Entschlossenheit Was deine Worte mir zeigten, werde ich wohl eines ernsten Werbens. Doch! Tag, keine Stunde darf verloren gehen!

Achse, welche ich nicht begreifen konnte.
Frau Gräfin von Holsberg, Wilhelm
he 30A, genügt. Mit eigener Kraft und
— eigenen Mitteln will ich den Sieg er-
ringen — vorausgesetzt, daß der zu ero-
bernde Gegenstand meinen Erwartungen
gen entspricht.

Mie du willst, mein Sohn. Ich hal-
es auch so fürs Beste, erwiderte der Al-
jahrnlar ruhig. Geh und triff die
Vorbereitungen zu der morgenden Rei-
Noch eines, Vater! Bevor wir von ein-
ander gehen, theile mir noch nach Ralph
res über die bevorstehende Verlobung de-
Bruder Hermann mit.

Unmöglich, wie die Aste, durchaus unmöglich! der Alte lächelnd und ganz gewöhnliche Dampfbohlen seiner Weise entsendend.

Und weshalb — unmöglich?

Aus dem einfachen Grunde, weil ich für den nichts Näheres darbieten weiß. Herrmann spricht von einer jungen, vornehmen, schönen und reichen Dame; das ist jetzt keine Garnition in Weiskirchen verbannt hat, so kann es nur ein Erdling sein, den wir, allerdings sehr reich, Adels sein, den er als Leichter mit uns führen gedenkt. Nach einem ganzen Winter soll die Verlobung aufgegeben werden, das heißt geheim gehalten und im nächsten Frühjahr verständig werde wahrscheinlich wegen der sicker bevorstehenden F.-förderung Hermanns und seiner Verheirathung nach der Residenz.

Die hätte er doch im Vertrauen den Namen seiner Zukünftigen nennen können!

Er hat es aber nicht gethan und habe ihn nicht danach gefragt — weil ihm vertraue. Ich weiß es, welche Wuth Hermann auch treffen mag, es wird ich gute, für uns alle ehrenvolle sein. Ich will die werthe Besichtigung nicht erst jetzt suchen, ihn zum gemeinsamen Morgen laden ich und adst, längste vierzehn Tage hoffe ich und dem gegenwärtigen Schweizer Hermann meine Verehrung mit der jungen Gräfin — wie nannte ich sie, Paula, wenn ich nicht irre — mit der Gräfin Paula von Holsberg zu zeigen zu können. Damit verhoffe ich, nach dem Balcon und verschwand im Inneren des Landhauses.

Werde dir von Hergen Glück dazu wünschen! denn der Vater ihm noch nach nach sieht, dann hier die hingut. Doch wie ich die werthe Besichtigung nicht erst jetzt suchen, ihn zum gemeinsamen Morgen laden ich und adst, längste vierzehn Tage hoffe ich und dem gegenwärtigen Schweizer Hermann meine Verehrung mit der jungen Gräfin — wie nannte ich sie, Paula, wenn ich nicht irre — mit der Gräfin Paula von Holsberg zu zeigen zu können. Damit verhoffe ich, nach dem Balcon und verschwand im Inneren des Landhauses.

Doch der Freierth erbob sich nicht,
 thum, wie er gelang. Er ließ jene in sich
 dampfen und schaute dabei unbewußt
 in wie tiefen Sinnen verloren, hinaus
 die Luft vor ihm ausbreitende Landsohne
 auf vom Balcon wurde es still, nur
 einmal ein Aufstehn regte sich. Nur
 Sonne spielte in immer wachsenden Blau
 tern auf der grünen Rebennand, rasch
 durch Blätter und Ranken, um in golden
 schimmernde Luft zu steigen. Und der
 Balcon zu durchschauen und endlich in
 glühenden Luft aufzugehen.
 Rhein, hob er in seiner majestätischen Ruhe
 hin, umhert in das Getriebe der auf
 seinen Fluthen hantirenden Menschen.
 Der alte Freierth blies den dahin
 fenden Wellen nach, doch ganz andere
 der schießen des Sinnen nach, das Auge zu schau
 Er lag sich in seiner Jugend, mit den
 den Freunden, und unwillkürlich ent

Ich ein Seufzer seiner Brust. Ist der
 alles vergänglich auf dieser Welt, in
 armen Menschenleben? So nicht die
 Aber bleiben als die Erinnerung? die
 fester er vor sich. Wenn auch die
 ged nimmer wiederkehrt, die Toden
 mehr auferleben, so haben sie doch le-
 die Spuren hinterlassen, die das
 einmal Gedächtnis erleben können
 leben auch sie mit mir immer fort
 und gleich bei dort, wo ich nicht
 vorüberziehenden Welten?
 am Ende meiner Tage einjam und
 hinausfinden müssen in die hohle
 die, die sich hier in ihrer ganzen
 die lichte meinen Dingen offenbart?
 Geduld, alter Mann! Wie die M
 len vor deinen Augen verinnernen
 mir wiedersehen, so folgen ihnen d
 unanfassam und immerfort andere
 Auch das, was von deinen Jugender
 nerungen übrig geblieben ist, kann dir
 werden.

II. Eine Anzeige, und Wilhelmstraße 3.
Anzeige.
Einem hohen Adel und verehrtem
Wohlgeboren der Residenz in
die ich die Anzeige, daß ich
an diesem Platz niedergelassen und ein
Salon nebst Meisler für Damen-
Concerten, im Style Parisis, des berühm-
ten Kaiserin ihrer weiland Majestät
Kaiserin Eugenie und der großen Pa-
riser Welt, eröffnet habe. Seit zehn Jahr
Gleve, dann Mitarbeiter des kün-
stlerischen Meislers, des unerglei-
chen, für die ganze Welt maßgebenden
Belehrers der Pariser Damenwelt,
glaube ich in Stande zu sein, in hiesi-
ger Haupt- und Residenzstadt Beseitigung zu
sein, was mein großer und besserer
Vater erreicht und noch besserer
Lebenskraft, Kraft der Erfindung und der
Führung, der Welt der Mode, die ich

die Gesandten der eleganten Welt
bietet. In dauernder Verbindung
dem ohne Rivalen dastehenden Pa-
naea, bin ich weiter im Stande, die
ersten Creationen Worths all denjen-
igen Damen, welche mein Atelier mit
ihren Kunstschaff, meinen Salon mit
ihrem Genus beehren werden, in nach
den Regeln meiner Kunst hergestellten Mo-

den. Wenn es auch in der Residenz nicht an den größten, reich ausgestatteten Modewerkstätten, die in den Provinz-Modewerkstätten der neuesten und feuersten Stoffe, der elegantesten und kostbarsten Zieraten gebrach; wenn in ihr auch eine Menge Käufer sich mit Damen-Confection befasse und Arbeiten lieferte, die an Geschmack, Eleganz und Solidität ähnlich feiner Pariser Artikeln, bei bedeutend niedrigerem Preise, mindestens gleichsam, wenn nicht gar viel überlegen, so würde doch das Name „Worth“, der in der That während des Kaiserreichs die Pariser Mode vollständig, absolut, fast wie ein Dyrann

dergaltend, gleich einer Jamboree, die
den reichhaltigsten Kaffee, in Pa-
pierreinen, reichhaltigsten Getränken
pflanzte man offen und in einem ge-
schäftlichen Verbindung mit dem Schan-
del der großen Pariser Welt, um, zu-
nächst seine so laut gerühmte Kunst
die Probe zu stellen. Wenn auch ge-
ein Deutscher trotz des französischen
es, so konnte er doch dem unbedrüb-
hochberühmten Pariser Kleiderkünstler
Geheimnis abgelaufen haben, und ei-
zu unbedingt mußte er in Herstellung bei-
den über und überflüssigen Toiletten (in
hätte sie nicht der extravagante, unmög-
lichen können) weil über seinen beifälli-
Collegen und Kolleginnen stehen.
som es denn, daß Herr Charles Mon-
der würdige Schüler des großen Bau-
bold nach Erlaß seines großen Manifests
manches kühnsten Stoffen erhielt, in
den, die er sich und natürlich auch sie-
den Kleiderkünstler in mehr oder mi-
nistrirte. Mit der Zeit wurde er

Wohng, doch auch in bürgerliche
se tief, doch der also Gefährte er
den Vorrang ließ, war leibhaftig
den nur auf den Barquet- und Marm
toden der Befehle konnte seine f
große Kunst gedeihen und ihre prägn
blendenden Mithen versehen. Die s
bald Bürgerhäuser, und Feisbergeben
unter ihrem Dache auch noch so
eigene Gassenstraße, mühen war
bis die Reihe an sie kam.

Die Wohlthätigkeit der Armen war auch
den ersten großen Sorgen, in die
Fest, manneß, auch in die, und
Fest unter den Bürgern, einer
unverheirateten Dame und einer jun
Wittne, eine ungewöhnliche Aufregung
vorführte, die sich sogar bis auf
kleine fünfjährige Föglchen der Lehrs
erfreute. Es war eine ziemlich geringe
eine Hausen der Wilhelmstraße. Num
za gehen. Die Zimmer sind m

breit und tief als hoch, und dies gab ihm im Verein mit ihrer hohen, einfach eleganten Ausstattung und einer außerordentlich großen Oberweite einen ungemein Annehmendes und angenehmen Charakter. Die Frau von Graulien Constanza von Holberg corpulente, doch noch recht lebendige Frau, deren Tausendth wohl vor allem mehr als fünfzig Jahre angelehnt mehr sein mag, ist die Herrin der Wohn- und theilte sie mit ihrer Nichte, Frau von Goldner und deren Töchter Lucie. Der Krieg vom Jahre 1870 die junge Frau nach einer Ehe von einem Jahre zur Wittve gemacht, mit ihrem Kind jezt zu der Tante, ihr bis zur Verheirathung eine treue pflegende Mutter gewesen war und nun Altem wiederum übernahm. Doch Sorge des alten gutmüthigen Frau-
manns und ist doch immer eine etwas

mit ungeheuren Jahren verheiratet, so
 kam deren Herz zu tragen, und die
 plant sie jetzt schon wieder für deren Ge-
 samt mit einem Eifer, der von der an-
 Stelle leider nicht das erwartete Ein-
 gesentnisse, sogar Widerhand fin-
 Den allein trägt das ruhige Zusammen-
 leben der beiden Frauen, ohne es zu
 zu führen, denn die Tante ist viel zu
 müßig, sieht ihre Marie viel zu sehr,
 ihr wirft sie Sorge zu bereiten, wenn
 auch im stillen nun und nimmer von
 rein Glückseligkeit abläßt und um so
 ger an deren Vernünftigkeit arbeitet.
 In einer solchen meinungsverschiede-
 Unterhaltung finden wir die beiden Fra-
 uen. In einem bequemem Salon in
 Nähe eines Fensters des feinsten
 Wohngebäudes ruht die volle Gesellschaft
 einer Feinsinnigen Constanza. Das ge-
 schiedene Paar, das eben jetzt eine
 gesandte Klage und ein sehr arbei-
 tungsreiches Herz und, sehr arbei-

Hand immerfort zu lächeln laget.
 „Mir einstens sehr schön gewesen
 Fräulein Constantia von Holleben,
 daß sie den Verlust ihrer Jugend
 und ihrer Schönheit nicht
 ganz bestimmt auch nicht nach irgend
 einem schweren Kampfe — mit Muth
 und Muthe ertragen. Des Muthes
 das grangewisseste Haar, welches sich
 der wichtig unteren Morgenhaare be-
 drängt und doch so leicht zurückge-
 werden konnte. Fräulein von Holleben
 hat sich nicht mit Gungler und Zant-
 zantz, sondern mit einem Mann ver-
 fugt, der sich immer bei der Hand
 ringen eifert — aber doch nur, um
 für ihre Nichte Marie. Und dies ist
 netter ihr Gehehl.“

Die junge Frau von Solmsen lächelte
 Zantze gegenüber, an einem Tischchen
 in die Nähe des zweiten Kessels, und

vollauf mit Handarbeiten bedeckt ist, an
die feinen Finger arbeiten. Marie
Goldner sieht weit eher einem ju-
Wädchen ähnlich, als einer Frau
Mutter, die schon ein so großes Tö-
chterchen in die Wiege setzt. Sie
zu ihren Füßen spielt. Sie ist
mit feiner Taille, doch ihr Körper
von schönstem Ebenmaß: ihr Antlitz

baurenden Geiseln, das ich wohl zu
nem leichten Wortkampf ausgebeutet
mag, mit ihrem zarten Lächeln so
gelegt habe und ausführen will, ist zu
nem Besten und auch zu dem meines
und unser lieber kleinen Lucie. Ich
denke das nur, ich werde alle Tage
und das Kind wächst heran. Sie
ein großes Mädchen geworden sein
für diese Schwere gelten — denn die
scheinen die Jahre spurlos vorüberge
zu wollen. Du siehst heute noch eben
sündlich drein, wie vor sechs Jahren.

ich dich mit meinem armen Kesseln H
die verheirathete.

Ja bitte, ja, Xante, hat die ju
Frau mit stülpendem Ton, erwiderte die
jüngere, und den armen Gatten se
verließ, habe ich nicht gesehen, es
muß zu we, besonders in Gegenwart
Kinde, davon reden zu hören.

Rinde, Versteht nicht um Xante nicht, d
über darfst du nicht ruhig sein, entg
nete das alte Fräulein ein wenig, u
gaglich, und ich muß mit dir davon re
es mir von Herzen jammert. Hat m
damalige Sorge nicht den gewöhnlich
sein Erfolg gehabt — natürlich geschä
lad, die abzuwenden in meines Men
Macht lag, — so ist es jetzt meine
den unwillkürlich verurtheilt, und
wieder gut zu machen, und ich erklär
hastig aufs bestimmte, meine Lieb-M
dich ich dies für alleinige Aufgabe me
Rebens, für die paar Worte, welche
noch bleiben werden, halte und auch d

reichten wolke
 der Soldner antwortete
 den einen Leichen Säufer so beifüg fu
 die Finger um so emiger fort. Die 3
 te, welche ihm in eine merliche Eger
 hineingegeben hatte, bewegte die
 einen Augenblicke trottend auf
 seinen Füßigen ihr zur Seite, nahm
 dort liegendes Buch, um es, ohne es
 zu öffnen, wieder an seine frische
 zu legen, und fuhr dann wieder in ä
 gutmüthiger, sogar schmeiende T
 fort:
 „Laß es sein, Jarle, mir reben
 anderes Man dann; ich will lieber
 dich nicht auf der Welt so fort
 die, welche die weisse Saute, und
 alles, was sie sagt und that, nicht
 allein nur weis, Gehst entzupf
 Ich weiß, ich, alle Saute, entz
 nete die junge Frau am verßig
 und die schönen Augen von zu der
 Dame aufschlagend, und auch, „d
 mitterliche Liebe mir nicht weis, daß

Deshalb —
 Deshalb vergißst du sie auch in
 Weite, die mein einfaches Dasein
 staut, war! draußen Conflantia rich-
 tungslos und gleich treuerhin ein, und
 auch wirst du auch gegen meinen aus-
 zungenben leben, und weise es mir
 mit deine Danbarkeit zu begreifen,
 Gewiß werde ich jede Gelegenheit
 ergreifen, dir diese darzulegen, und
 es mir auch dein Vergnügen macht, in
 große Zeit zu gehen, so folge ich
 hiern beim Wänschen ohne Wider-
 bren.

Als wenn es etwas gar zu Schnell
 wäre Concerte und Theater, Abend-
 schaften und Bälle zu besuchen, sub-
 tante mit sonstiger Entstellung aus,
 dazu in einem dem unsern verman-
 haufen, für die bevorstehende Saison

In welcher Weise wir mit der
 Grafen von Holfberg vermandt sind,
 ich nicht, he ist mit ihrer Tochter
 gezeugen und wir haben bis jetzt nicht
 ihren gehört, meine schüßtern Frau
 und ich.

Unter gleichlautender Name hür
 nicht schon für andere Vermandt
 regnete die Zant, eine solche
 allerdings nur in entferntem Grade.
 haben wir noch nicht von ihnen
 können, weil sie erst eingezogen
 immer mit ihrer Einrichtung be
 sind, nicht einmal wußten werden,
 hier wohnen. Daß wir sich alles
 vernachlässigt Zeit ausschließen, meine
 I. stungen dazu sind getroffen. A
 wäre ich sonst das Haupt unter
 rer von Holfberg? Wie seliger
 stand im lebhaften Briefwechsel mit
 verstorbenen Grafen, doch vieler
 die seine Dienste tat; dessen Briefe

über alles, meine liebe Marie, darf
 ruhig sein.
 Ich bin, gegen die du bist, noch
 glücklich eher, als irgendwem, mit
 hängt ein und mit unserm Gange
 und ihre Lösung, sogar ihre ganz
 diese Lösung ist eine Notwendigkeit,
 unerlässliche Bedingung.
 Und diese dir so überaus wich-
 tende Frage lautet?
 Deine Toilette!
 Meine Toilette? Nun, ich denke,
 sie, für die hältst du reichlich und in
 der sie dir georgt!
 Verahre, mein liebes Kind! Es
 dir allerdings für unsern besierigen
 ganz nichts, doch für ein Auftreten
 großen Bed – nicht mehr als alles
 was bin mit, meinen Anhängen
 und ich ja, einen Versuch
 etwas, ein wenig, zu thun.

„Wie heißen Sie?“ — „Meier.“
„Meier? Bitte, schreiben Sie sich
einem harten oder einem weichen C

Die Begründungen Gaillet's waren nicht unbedenklich. Es ist in der That so, daß man schon aus der einen Meinung an der Sonne zu dem Schluß gelangt, daß die schaffende Kraft in eine einsamliche und für immer abklingende, sondern daß eine noch immer fortwirkende Schöpferkraft vorhanden sei. Wenn die Orthodoxie es jetzt nicht mehr mag, einen Protest hiergegen zu legen, so ist es nur deshalb nicht geschehen, weil ein Blick durch das ganze Bild. Mastricht umherleuchtet und

Es herrscht in Wirklichkeit keine Stillsitzigkeit im Weltraum. Einsehen und Versehen waltet nicht etwa bios in der den Pfanzgen- und Thierwelt, sondern auch in dem Zusammenwirken der Kräfte der materiellen Atome, wie man als die wahre Natur anseht. Ist es, was wir wahrnehmen ist kein ewiges Etwas, sondern ein ewiges Werden. Was als lebend betrachtet, weil wir die Wesenheit und Bermanelheit in der Wahrnehmung, erscheint uns nur los, die Zeit ihrer Dauer kurz genug ist, die Veränderung uns bemerkbar zu lassen. Die für unsere Begreifbarkeit langsam vor sich gehende Veränderung im Wechsel der Wahrnehmung, welche die Wahrnehmung, weil sie selber wie zu kurzlebig find, um die Veränderung zu überdauern.

Die zeitliche Grenzlinie dieser

heit ist durch tausendfache Beobach-
tung der in der Wissenschaft begründet.
Der Sonne gehen Veränderungen vor.
Die Weltkörper, welche man in der
Ausdehnung, das sie unerschöpflich an
Die verharren, „Ziglerne“ nannten
sind nicht fest und unbeweglich, son-
dern wandern durch den Weltraum un-
ter dem Wandelbarkeit in ihrem Umlauf.
Veränderlichkeit ist dem Ausströmungs-
verstande. In züchtiger Ver-
änderlichkeit der Erscheinung hat sich
das Leben der Natur, das Haus der Mensch-
heit die Gesellschaft dieses ewigen Wan-
derlichts. Ist diese Veränderung
eine ziellose und keine zufällige, so
es für den Menschengeist keine be-
stimmte Aufgabe, als das Bestreben, deren
Zweckmäßigkeit zu erkennen. Die
des Menschlichen und die Wirkun-
gen des Vergessens erkennen, das ist die
Stufe menschlicher Erkenntnis,
der die Wissenschaft derer — die

[illegible]

genannten, heiligen Glaubens-
wur befohlen ihrer würdigen Auf-
nahmecomite, weil sie officie-
für den Wahnwitz der Astrologie ge-
und gefchrieben worden. In der
henzugleich genöthigt waren, die
der Welt zu sagen, die Summe
Wörter: „Was bedeutet es, daß e-
auszusehen ist?“ Es bedeutet, daß wir
Absterben der Glaubenszeit die letzte
Wissenschaft gerade in der Zukunft
Menschen feigt. Man fragt nicht
nützt es uns zu wissen, woher die
nenschen kommen? Man meint nicht
sonnte uns gleichgültig sein, ob wir
tus einen Begleiter hat, welche
im Aldebaran glücken und welch-
nen die Doppelsterne wandeln. Es
aus Niemandem die ewige Se-
vergeben, der da erschißt, ob die
eine Central-Sonne hat, sondern
bringt aus Liebe zur Wahrheit die
Opfer in Gaben und Thaten und

Daß
fent-
gen-
men-
eine
bin-
den-
Tan-
fön-
fch-
in der
s.
n, un-
er eine
s.

wohl kann, ich nicht an die Un-
unser Zeit zu führen, die die
fich des Materialismus und
Selbstsucht zeigen.
Der Mensch aber so ist, erachtet
für seine Pflicht, gegenüber die-
ser Welt, bevor er sich in unfer-
n einen Umflut über die Arbeit
Astronomie in der neueren Phi-
zen, mit Genugthuung auf die er-
ge Vermehrung und Verbesserung
ferer astronomischen Observatorie
zuneigen.

In Nordamerika gehört es, aus
Seite der reißenden Gewässer, ge-
die Astronomie große Summen zu
An Folge dessen haben sich die Ma-
ter und Optiker auf prägnante Ma-
gen in Verhelfung von Niefen-
ren reichlich können, durch wel-
che herrliche Entdeckungen die

34
schaft haben. Angeregt hierbon
die Astronomie auch bereits in ei-
ne Staaten Südamerica's ihre Be-
und Sönnner, die die schöne Aufga-
ben, die süßliche Himmelstugel in
der Weise zu durchforschen, wie
reits mit der nördlichen der Fall
Coy der guten Hoffnung und in
sien geht man gleichfalls durch die
freundlichkeit englischer Freunde